

für die Armenklasse um 63 Prozent. Fast 40 Prozent des städtischen Stats wurde für die Armenpflege aufgewendet. Die Zahl der Unterstützten betrug 6000. Dazu kam Verteilung von Suppen, Ausgabe von Brotmarken, Pacht von Kartoffelland, das kostenlos an Arme überlassen wurde. Die Aufwendungen bezeugen den rühri- gen Gemeinsinn der Bürger Berlins, sie belegen zugleich, daß die Not einen erschreckenden Umfang angenommen hatte.

Nach dem Kriege 1870/71

Der siegreiche Ausgang des Krieges 1870/71 brachte der deutschen Wirtschaft und damit auch den Arbeitern eine starke Sonderkonjunktur. Die Konjunktur trieb die Preise in die Höhe, in Berlin entstand eine furchtbare Wohnungsnot. Mietsaufschläge von 60 Prozent waren keine Seltenheit. Berlins Arbeitshaus, der „Schienkopf“ am Alexanderplatz, konnte die Obdachlosen nicht mehr aufnehmen. Die wohnungslosen Familien fingen an, vor den Toren der Stadt Bretterbuden zu errichten. Im Juli 1872 kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge, dem sogenannten Blumenstraßen-Krawall, weil ein Schuhmacher ermittelt werden sollte. Die Wohnbaracken mußten daraufhin geräumt werden. Schutzleute und Feuerweh- rer zerstörten in der Nacht die Baracken vor dem Landsberger Tor. Die Bewohner hatten sich vorher mit einer Bittschrift an den König gewandt; die mit den Worten schloß:

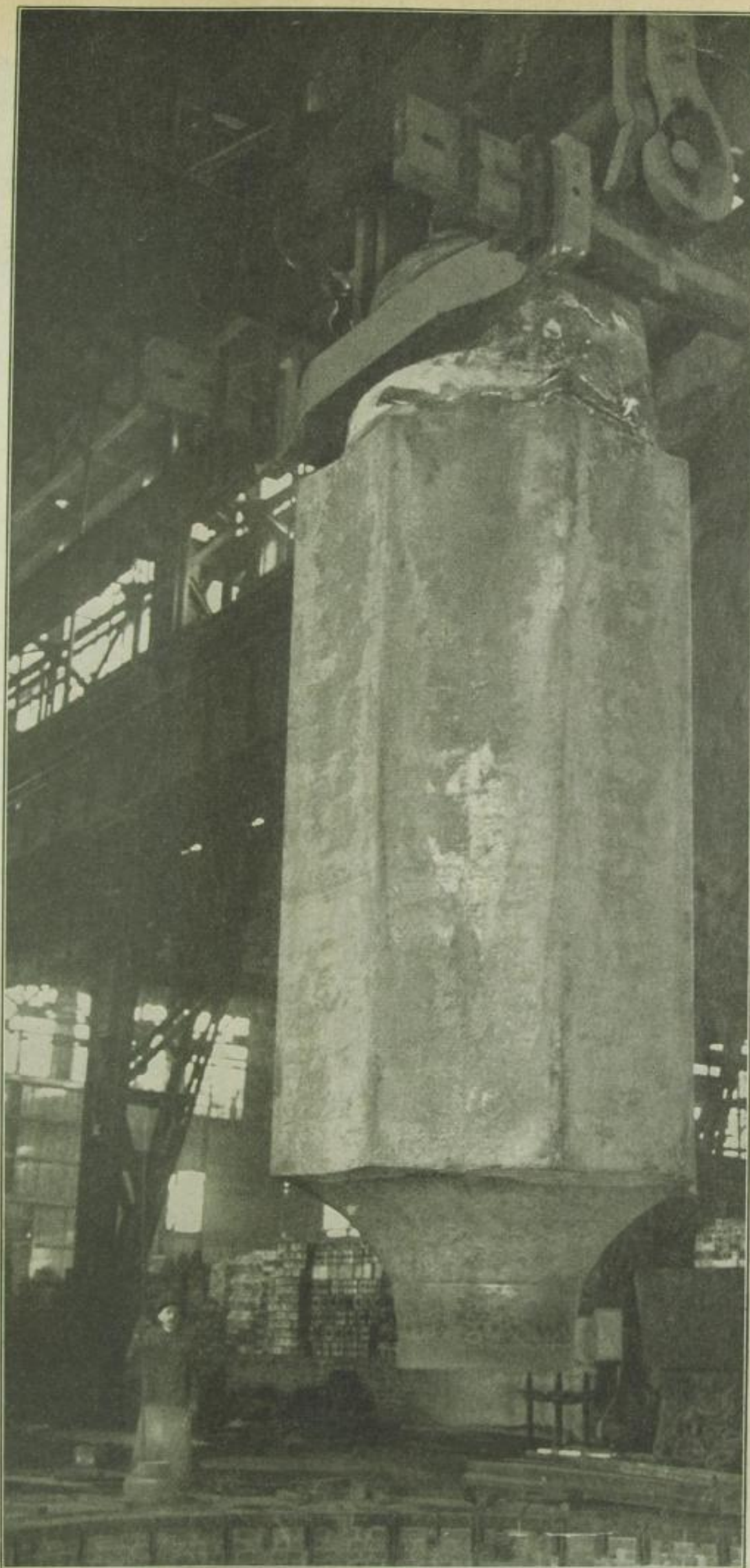
„Die unglücklichen Bewohner der 22 Baracken vor dem Landsberger Tor repräsentieren eine Zahl von 42 ehrlichen, strebsamen Männern und Frauen und 59 Kindern, welche auf Befehl des Polizeipräsidenten Berlins am 26. d. Mts. ihr Asyl aufgeben sollen, ohne ein angemessenes neues gefunden zu haben. Sie werfen sich daher Ew. Majestät zu Füßen und bitten demutsvoll, womöglich bis Oktober, um telegrafische Hinanschiebung dieser Maßregelung, deren Ausführung die Bewohner zur Verzweiflung führen würden.

Ehrfurchtsvoll

Albert Haack,

Im Auftrage der Bewohner einer Baracke vor dem Landsberger Tor, 2. Reihe, 1. Bude.“

Fortsetzung auf Seite 110



Zum 1. Mai, dem Tag der deutschen Arbeit: eine Glanzleistung der deutschen Technik

Der größte Stahlguß, der je auf der Welt gemacht wurde. Ein 230 Tonnen schwerer Schmiedestahlblock von 7½ Meter Länge und 2½ Meter Durchmesser. Der Guß erfolgte in einer der großen Krupp'schen Martinwerke in Essen. Für den Transport des Blocks vom Martinwerk zum Schmiedepresswerk wurde eigens ein 16achsiger Tiefladewagen gebaut.